

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Johann Arndts, Weiland General-Superintendentens des Fürstenthums Lüneburg, Vier Bücher vom Wahren Christenthum

Arndt, Johann

Halle, 1760

VD18 13061437

Das XX. Capitel. Die Demuth muß in den Grund des Hertzens geleet werden, darauf alle Wercke des Menschen müssen erbauet werden, oder es fället alles zu Grunde, was der Mensch in seinem gantzen Leben ...

urn:nbn:de:gbv:45:1-17428

willen, und gelehret, wie sich der Mensch vor Gott demüthigen solle, und sich vor Gottes Füße legen, und sprechen: Vergib uns unsere Schuld, als wir unsern Schuldigern vergeben. Denn so barmherzig ist Gott, daß er uns die Vergebung anbeut, und lehret uns, wie wir von Herzen begehren und wollen sollen, daß er uns vergebe, anzudeuten, er sey aus grundloser Liebe und Gnade eher und mehr zu vergeben geneigt, als wir geneigt seyn ihn zu bitten; ja, auf daß er uns auch lehre, daß seine Liebe von uns erfordere, unsern Nächsten also auch zu thun, und ein solch Herz gegen ihn zu haben, wie er gegen uns. Denn ein wahres Kind Gottes schleusst niemand aus seiner Liebe, noch aus der Liebe Gottes. Ja, die Kinder Gottes werden also sanftmüthig und gütig, möchten sie das edle Reich Gottes allen Menschen mittheilen, das wäre ihre Freude; und möchten sie alle Menschen selig machen, sie thäten es gern.

8. Aus solcher Erkänntnis und Abbitung der Sünden erkennet der Mensch, daß er auffer Gott und seinem Reiche trostlos, arm und elend ist, wegen der grossen Schwachheit und Gebrechlichkeit der Natur. Darum hat uns der HERR ferner befohlen zu bitten, daß uns Gott nicht wolle lassen fal-

len in Versuchung, dadurch uns der böse Feind von Gottes Reich, heiligem Willen und heiligem Namen abzuführen, sich unterstehet; sondern, daß er uns von dem Bösen erlösen wolle, das ist, von unserm eigenen Willen, der bösen hochverderbten Natur, welche in uns das Reich und Willen Gottes hindert, und die Ehre, so allein dem Namen Gottes gebühret. Denn das Reich ist sein, und soll sein bleiben. Die Kraft ist sein, und bleibet sein. Die Herrlichkeit ist auch sein, und soll und wird in Ewigkeit allein sein bleiben. Und indem wir sie ihm allein geben, indem bleibet sie uns auch. Geben wir sie ihm nicht allein; so verlieren wir sein Reich, Kraft und Herrlichkeit. Denn wir heiligen seinen Namen nicht recht, thun auch seinen Willen nicht recht; so bleiben wir denn auch auffer seinem Reich, haben keine Vergebung der Sünden, und keine Erlösung von allem Bösen.

Das XX Capitel.

Die Demuth muß in den Grund des Herzens geleyet werden, darauf alle Wercke des Menschen müssen erbauet werden, oder es fället alles zu Grunde, was der Mensch in seinem ganzen Leben erbauet hat: Und wie durch Demuth der Satan überwunden werde; wie in der Demuth

muth wahre Buße sey; wie Demuth das Creutz williglich trage, und das Herz in Ruhe erhalte.

1 Petr. 5, 5: Saltet vest an der Demuth.

Das Werck, das bestehen soll, muß (1) auf den Grund der Demuth erbauet werden, denn der Mensch vermag von ihm selbst nichts. Darum, wenn du etwas anhaben wilt, so falle nieder vor dem Brunnen der überfließenden Gnade Gottes, und bitte ihn demüthiglich, daß seine göttliche Ehre, Lob und Preis in deinem Wercke möge gesucht werden. Denn ausser Gottes Gnade ist alle dein Thun Sünde und Verdammniß. Wer nun dis thun kann, und allein des liebsten Willens Gottes warten in der Stille, in höchster Demuth, und seine eigene Nichtigkeit ansehen, und sich in höchster Liebe Gott ergeben kann: in demselben wircket Gott solche Wercke, die nicht auszusprechen seyn; wie im Gegentheil die leidige Hoffart alle Dinge vor Gott unwerth und zu einem Greuel machet, und alle Wercke des Menschen verderbet und beflecket, und zu Grunde reisset.

2. Darum haben wir (2) vielmehr Ursach, uns zu demüthigen, denn zu stolziren. Denn wir sind ja erstlich 1) kommen aus einem lautern Nichts, und werden wieder zu einem lautern Nichts, und sind weniger, denn

ein Schatte, der verschwindet. Wir befinden auch die grosse Vergiftung und Verderbung unserer Natur, daß wir alle zu grossen Sünden geneigt seyn. Denn so uns Gottes Gnade und Barmherzigkeit nicht erhielte; so fielen wir täglich in die allergrössesten Sünden und in die ewige Verdammniß, würden allen Teufeln in der Hölle ewig zu Theil.

3. 2) So kanst du auch dem bösen Geist nicht besser überwinden, denn durch Demuth. Denn der böse Geist ist so hoffärtig, und will nicht mit Hoffart überwunden seyn, sondern mit Demuth. Durch Hoffart wird er gestärket; denn die Hoffart ist eine Wurzel des Satans. Wenn du dich aber in lauterer Demuth zu Gott wendest von allen Sünden; so überwindest du den Teufel; daß er mit Schanden davon fliehen muß. Es ist ein erbärmlich Ding, daß sich ein Mensch also vom Teufel überwinden läset, da doch ein Christ ist mit Gottes Wort, Geist und Kraft gerüstet. Es ist gleich, als wenn ein wohlgerüsteter Mann sich niederlegte vor einer Fliegen, und liesse sich zu Tode stechen und beißen. Denn bey den Demüthigen ist die Gnade Gottes so starck und mächtig, daß ein Mensch dadurch wahrhaftig den Satan überwinden kann, wenn er ihm männlich durch Gottes Kraft und Gnade

de widerstehet; und so kann ihm auch der Satan nichts gewinnen. Denn wahrhaftig, so ihr dem bösen Feinde nicht habt widerstanden, und ihn durch Gottes Kraft überwunden, sondern euch überwinden lassen; so werdet ihr der Teufel Spott seyn an jenem Tage in Ewigkeit, daß ihr dem Satan gefolget habt. Also lernet die Frucht und Gnade der Demuth verstehen.

4. 3) So wird auch in den demüthigen Seelen erwecket ein stetiger Hunger und Durst nach Gottes Gnade. Denn das ist der Demuth Eigenschaft; und so kann denn Gott nicht lassen, er muß diesen Hunger sättigen. Er kann ihn aber nirgend mit sättigen, denn mit ihm selber. Denn es kann in Ewigkeit der Hunger und Durst der Seelen nicht gesättiget und gelöscht werden, denn mit Gott selber. Solch einen heftigen Durst hat die erleuchtete Seele in ihr nach Gott.

5. 4) In dieser Demuth ist gegründet die wahre Busse, da der Mensch von Herzen die Sünde bereuet, seine grundlose Unreinigkeit, verborgene Bosheit, und abgründliche Verderbung seines Herzens siehet, und im Glauben sich an Gottes unverdiente Gnade hält, und sähet an Gott herzlich zu lieben, sich dem Willen Gottes zu lassen,

und sich ihm ganz zu ergeben, also daß, was Gott will, das will er auch. Einem solchen Menschen vergiebt Gott mildiglich, will auch von desselben Sünde nicht wissen, sondern will sie vergessen, und nicht mehr gedencken. Denn er hat sich von Sünden zu Gott bekehret; so hat sich auch Gott zu ihm gekehret, und will seine Sünde nicht mehr wissen.

6. 5) So nimmt auch die wahre Demuth alles Creuz von Gott williglich auf, als ein solch Mittel, dadurch uns Gott zu vielen Gnaden bereitet; und nimmt es nicht auf als von Menschen, es komme her, wo es wolle, sondern lauter allein von Gott, und spricht: Bis willkommen, mein lieber Freund, ob ich mich deiner gleich hie nicht versehen hätte, so kömmt du mir doch nicht zur Unzeit, Gott will einen Heiligen aus mir machen, und einen gelassenen Menschen.

7. 6) Letztlich, so behält die wahre Demuth den Menschen allezeit in Friede, auch in großem Glück und Unglück, in den Gaben Gottes. Er gebe, oder nehme, so bleibet er gleich, und nimmt alle Dinge von Gott gleich, Liebe und Leid, sauer und süsse. Also sähet dean Gottes Gnade an, grosse Dinge zu wirken in den Demüthigen. Denn zuvor haben sie ihre

ihre eigene Werke gethan ans ihnen selbst; aber nun träget sie **GOTT**, und wircket alle ihre Werke, ja seine Werke in ihnen und durch sie.

Das XXI Capitel.

Ein Mensch soll seine Lust und Freude nicht haben an den Gaben, sondern an **GOTT** selbst; und von Verleugnung sein selbst.

Ps. 32, 11: Freuet euch des **HERN**, seyd frölich, ihr Gerechten, und rühmet alle, ihr Frommen.

Die wahre Liebe **GOTTES** suchet und meynet **GOTT** lauter allein in allen Dingen, und nicht sich selbst; belustiget sich allein in **GOTT**, in dem höchsten, ewigen, unerschaffenen Gute, und nicht in den Creaturen: und solches innerlich im Grunde der Seelen, da das Reich **GOTTES** ist.

2. Denn die Seele hat, über die natürlichen Kräfte, so dem Leibe das Leben und Bewegung geben, ein verborgenes, innerliches, blosses, lauterer Wesen, welches mit der Zeit und mit der Welt nichts zu thun hat. Da ist der Sitz und die Stadt **GOTTES**, abgeschieden von allen äußerlichen, irdischen Dingen; da wircket der Heilige Geist seine Gaben, und treibet dieselbe aus in die Kräfte der Seelen, in Weisheit, Verstand, Sprachen und Erkenntnis. Daren fällt

denn die listige Natur, und erfreuet sich der Gaben mehr als **GOTTES**, beslecket mit eigenem Wohlgefallen und Lust, liebet die Gaben mehr, als den, der sie gegeben hat; welches eine falsche betrüglische Freude und Liebe ist. Denn die Gaben **GOTTES** sind nicht **GOTT** selbst. Darum soll deine Lust allein in **GOTT** seyn, und nicht in den Gaben.

3. Wenn ein Mensch die Gaben empfangen hat; so ruhet er darin, und hat seine Lust daran, es sey, was es wolle, eine Erkenntnis, Licht oder Süßigkeit **GOTTES**: so meynet er, es sey alles genug; Aber mit nichten, es mangelt noch viel, denn das ist noch nicht **GOTT** selbst. Denn wir sind zu unmässigen großen Dingen geschaffen und berufen, nemlich **GOTTES** selbstem theilhaftig zu werden. Darum nimmt das **GOTT** höchlich für übel, daß wir uns an kleinen Dingen hegnügen lassen. Denn er ist nichts so willig und bereit uns zu geben, als sich selbst, und das in höchster edelster Weise. Und wenn ers besser hätte, denn sich selbst, so gäbe ers uns, darum, weil wir **GOTTES** Begierde seyn. Denn **GOTT** begreth nichts so hoch, als uns; derowegen soll **GOTT** hinwieder unsere höchste Begierde seyn. Demnach sollen wir nicht in den Gaben ruhen, sondern in **GOTT**,